

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 08. Mai 2022

Thema: Scheitern tut weh!

Predigt von Heiko Bräuning

Ich möchte mit Ihnen heute über das Scheitern nachdenken. Und die gute Nachricht zuerst. Es gibt zwei wunderbare Bücher, eines von Charles D. Pépin: »Die Schönheit des Scheiterns. Kleine Philosophie der Niederlage« und »Was wichtig ist. Vom Nutzen des Scheiterns und der Kraft der Fantasie.« von Joanne K. Rowling.

Ich würde mit Ihnen gerne einen Ausflug machen, nach Los Angeles oder nach Schweden in die Stadt Helsingborg. Dort existiert ein »Museum des Scheiterns«. Das schwedische Museum zeigt rund siebzig missratene und nicht erfolgreiche Erfindungen.

Was ist Scheitern? Unter Scheitern versteht man, wenn etwas nicht gelingt und nicht den gewünschten angestrebten Erfolg hat. Dafür gibt es zahlreiche bedeutungsähnliche Verben, beispielsweise versagen, straukeln, sich nicht durchsetzen, stranden und zu Fall kommen. Das Wort »Schiitern« stammt aus dem 17. Jahrhundert; es bildete sich aus dem Substantiv Scheiter (von Scheit und (Holz-)Scheit, in Stücke gehen), was wiederum auf Wendungen wie zu Scheitern gehen (in Trümmer auseinanderbrechen) aus dem 16. Jahrhundert zurückgeht. In ähnlicher Weise bezeichnet Scheitern immer noch, allerdings veraltet, bei Schiffen das Zerschellen und in Teile Zerbrechen nach dem Zusammenstoßen mit einem Hindernis. Scheitern ist also – nicht mehr rückgängig zu machen. Das lehrt uns die Geschichte des Wortes und wir wissen, dass wir in unterschiedlichen Zusammenhängen von Scheitern sprechen.

Zum Beispiel wenn man mit einer Klage vor Gericht gescheitert ist, bei einer Abstimmung, bei der Flucht oder bei einem Wettkampf. Auch Konferenzen, Experimente, Operationen können scheitern. Reformen scheitern, Karrieren scheitern und menschliche Beziehungen scheitern. Es kann ferner etwas als gescheitert erklärt werden, etwa Verhandlungen. Meist wird das Wort in eher oder deutlich negativer Konnotation

verwendet, das heißt als Vorhalt und Vorwurf, dass etwas oder jemand keinen Erfolg hatte: »Du bist gescheitert!« Dabei ist zu beachten, dass in der Regel nur der scheitern kann, der aktiv wird und etwas – oft aus guten Gründen – versucht. Ohne solche Versuche gäbe es Stillstand und kein Scheitern. Aus einem Scheitern kann aber – das wissen wir aus der Geschichte oder aus der Biografie – auch Erfolg werden.

Die Literatur zum Thema befasst sich auf sehr unterschiedlichen Gebieten (unter anderem Wirtschaft, Politik, Medizin, menschliche Beziehungen) in erster Linie mit den Ursachen des Scheiterns (etwa mangelnde Erfahrung, Zeitdruck, Reibungsverluste, unzureichende Abstimmung, geringe Kommunikation und Kreativität, Ungeduld). Aber jetzt geht es darum, mit dem Scheitern klar zu kommen.

Für mich persönlich war natürlich zunächst einmal klar, ich muss in der Bibel nachschauen, gibt es denn dort auch das Wort Scheitern? Tatsächlich, und nicht nur eines. Es gibt viele Worte und das wichtigste Wort für Scheitern in der hebräischen Bibel heißt: Schawar. Eigentlich ein wunderschönes, geschmeidiges Wort. Schawar heißt auf der einen Seite tatsächlich zerbrechen, verwundet werden, Auflösung, Betrübung, Schmerz empfinden. Aber Schawar hat noch eine zweite Bedeutung: fruchtbar sein, etwas Neues hervorbringen und damit sogar Vorräte für die Zukunft schaffen. Und Schawar hat sogar noch eine dritte Bedeutung. Die fasst vielleicht alles am Besten zusammen. Schawar benützt man auch für das Öffnen des Mutterleibes, für die Geburt von neuem Leben.

Der hebräische Mensch versucht, seine Lebenserfahrungen und Geschichten in einem Wort zusammenzubringen. Und die Menschen seit vielen Jahrtausenden bahne es schon verinnerlicht und in einem kleinen Wort als Kompendium zusammengefasst. Scheitern – Schawar – auf der einen Seite tut es weh, wenn sich etwas auflöst, wenn etwas kaputt geht und nicht mehr zu reparieren ist, aber in genau diesen Momenten entsteht neues Leben. Genau in diesem Moment können Vorräte angeschafft werden, genau in diesem Moment wird etwas Neues eröffnet. Eine neue Zeit mit neuen Chancen und neuen Möglichkeiten. Schawar: fruchtbar sein, Vorräte schaffen. Auch das gehört zum Scheitern und deshalb ist Scheitern nicht mehr nur Schmerzhaftes und Depressives, nichts mehr, das eine große Macht über uns hat und uns für alle Zeit klein kriegt, sondern Scheitern ist der Prozess, das sich ein Mutterleib unter Schmerzen öffnet, damit neues Leben seinen Raum findet und erobert. Das ist für mich in der Tat die Schönheit des Scheiterns und das ist für

mich persönlich auch, wie es Rowling ausdrückt, der »Nutzen des Scheiterns«, obwohl es in ihrem Buch um etwas ganz anderes geht.

Für mich drückt dieses Wort Schawar – Scheitern – eine gewisse Schönheit aus, die unser Leben auch dann hat, wenn es durchs tiefste Tal hindurchgeht und wenn die Schmerzen unerträglich sind. Bei uns werden oft scheiternde Menschen auf die Anklagebank gesetzt. Sie sollen sich rechtfertigen, sie sollen sich neu erfinden und sie sollen sich bewusst machen, dass sie es wohl nicht anders können, als zu scheitern. Oft verdrängen wir diese Menschen dann auch aus unserer Gemeinschaft. Und da finde ich, müssten wir uns belehren und berichtigen, dass das Scheitern zum Leben gehört: wie die Geburt und wie das Vorräte sammeln und wie das Frucht bringen. Keiner bringt das schöner zum Ausdruck, als der Prediger: »(...) geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit (...) zerreißen hat seine Zeit (...) schweigen hat seine Zeit (...) lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. (...)« (Prediger 3, 2–4.7–8)

Ob wir es glauben oder nicht, das Scheitern gehört dazu und niemand muss sich dafür selbst anklagen oder niemand von uns muss deshalb zum Ankläger werden. Danke, wenn Sie zu Ihrem Scheitern stehen und danke, wenn Sie in diesem Scheitern entdecken, dass sich ein Mutterleib öffnet – unter Schmerzen – und neues Leben entsteht, Frucht entsteht – und sie sogar Vorräte ansammeln dürfen für die Zukunft.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX